

reportagemüde und versöhnungshungrig, baut uns diese paradiesische Fabrik mitten in den Höllenschlund des Kapitalismus. Und ist diese Fabrik überhaupt paradiesisch? Es ist die berüchtigte „konstitutionelle Fabrik“, der Betrieb mit Gewinnbeteiligung der Arbeiter.

Der Millionär, den Fourier zeitlebens vergeblich ersehnt hat, damit er ihm die Mittel zur Verwirklichung seiner Utopie zur Verfügung stelle, in „Travail“ („Arbeit“) ersteht er in der Figur des Ingenieurs Luc Fromont; die Million besteht in dessen Arbeitseifer. Von seinem bis zum Revolutionarismus getriebenen Vater, dem Priester Pierre Fromont der „Drei Städte“, hat Luc nichts Revolutionäres geerbt. Ihm kommt das Buch „Solidarität“ in die Hand, das Buch eines Fourier-Schülers, wahrscheinlich eine von den Verwässerungen, den Entrevolutionierungsversuchen des immerhin revolutionär gewesenen Meisters. Nach dieser Lektüre schickt sich Luc Fromont mit Hilfe des gütigen Geschwisterpaares Jordan an, aus deren Eisenwerk „Crêcherie“ ein Phalansterium zu machen, ein großes Bündnis des Kapitals, der Arbeit und des Talents, ein „Muster der künftigen Gesellschaft und einen Gegensatz zur Nachbarfabrik, dem „Abgrund“, zu derjenigen, „wo das Lohnsystem des alten Bagnos herrscht, und wo der zum Sklaven gewordene Arbeiter gequält und entehrt wird“. Warum sich Luc Fromont bei seiner Beglückungsidee gerade von den seit 60 Jahren überholten Plänen Fouriers leiten läßt? Er gesteht es sich selbst ein: „Weil er ein persönliches Widerstreben gegen die revolutionäre Gewalttätigkeit fühlte, weil er seine wissenschaftliche Zuversicht auf die ununterbrochene Evolution gesetzt hatte, die noch eine Ewigkeit vor sich hat, um ihr Werk zu vollenden.“ Nun, an diesem Sohn des Dynamit-Abbés aus dem Roman „Paris“ wird die Hereditätslehre beinahe zuschanden! Das mag nach dem persönlichen Geschmack des Dichters, des Romanciers sein. Jedoch soziologisch unmöglich ist die Entwicklung der Fabrik zur Stadt, die Vereinigung von Stadt und Land in Fourierschem Sinne, die Überbrückung der Klassengegensätze durch Verschmelzung der Familien von Fabrikbesitzern, Kleinbürgern, Bauern und Industriearbeitern, durch Erotik und Liebe, die Aufhebung des ganzen Handels von Beauchair durch die Genossenschaften des Unternehmens, ebenso wie die wichtigste Frage, die Entscheidung der Arbeiter über Quantität, Art und Verwendung ihrer Produktion nicht gelöst wird. Daß der Anarchist dieses Romans, der Töpfermeister Lange, von dem Zola sagt, er sei „wie ein halbgebildeter Poet, der seine Schwärmereien laut in die Menge schreit“, sich durch die Maßnahmen und Erfolge Lucs zur Einsicht entschließt, da er erkennt, „daß ein wenig Gerechtigkeit ersteht und das schreckliche Elend mildert“, wäre charakterologisch möglich. Unmöglich aber, daß der Puddelmeister Bonnaire, der die kollektivistische Lehre, den modernen Sozialismus ganz in sich aufgenommen und für ihn machtvoll gewirkt hat, aus privater Dankbarkeit seine Propaganda unterbricht, um „die Resultate des Versuches“ abzuwarten; ist das ein Sozialist, für den der Sozialismus ein Experiment ist, welches glücken, aber auch mißglücken kann? Nein, er ist, — ob er nun „Kautsky“ heißt und leider wirklich lebt oder „Bonnaire“ heißt und eine Romanfigur ist, — nichts anderes als ein Renegat. Vergeblich sucht der zum Dichter gealterte Reporter ihn uns sympathisch zu machen.

Der Roman „Arbeit“ hat übrigens auch von der befreundetsten Literaturkritik Zolas die schärfste Ablehnung erfahren, die Figuren sind ein Abklatsch von